Böse Zungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heute las ich nach meinem Mittagsschläfchen in der hohen Presse folgende Notiz, bellte Baldur gestern abend in die erwachten linden Lüfte:

Einsamer Tod

Um die Donnerstag-Mittagszeit ist die Feuerwache von der Polizei gebeten worden, in einer Liegenschaft an der Laufenstraße die verschlossene Wohnungstür einer 78jährigen Frau zu öffnen, nachdem man seit Tagen von ihr nichts mehr gesehen und gehört hatte. Als die Feuerwache sich gewaltsam Zutritt verschafft hatte, mußte man feststellen, daß die betagte Frau vor Tagen schon einsam gestorben war.

Auf der gleichen Seite vernahm ich die erschröckliche Kunde, zwei jugendliche Vandalen hätten in einem Bahnwärterhäuschen alles kurz und klein geschlagen, und zwar offenbar aus reinem Uebermut, denn sie konnten für ihr schändliches Benehmen keinen plausiblen Grund angeben.

Nach eingehender philosophischer Verarbeitung der beiden Meldungen bin ich zum Schluß gekommen, die Hauptpersonen dieser beiden Vorkommnisse hätten etwas gemeinsam: die Einsamkeit! Bei der alten Frau ist sie auf den ersten Blick ersichtlich, bei den hoffnungsvollen Lümmeln erscheint sie ziemlich getarnt: sie handelten offenbar aus purer Langeweile – aber ist nicht oft die Einsamkeit der Ausgangspunkt für die Langeweile? Die jugendlichen Uebeltäter brauchen nur Angehörige der heutigen Schlüsselkinder-Generation zu sein – und schon können wir schwören, daß sie zuinnerst genau gleich einsam sind wie die arme alte Frau.

Nun frage ich euch: Warum versucht ihr nicht wenigstens einmal, diese beiden einsamen Parteien zusammenzubringen, obschon sie ihren Jahrgang nicht auf der gleichen Bühne haben? Geteilte Einsamkeit – halbe Einsamkeit! Könnt ihr Menschen euch wirklich nicht vorstellen, daß manches vergessene Mütterchen in der grausamen Abgeschiedenheit eines Dachstübchens gottenfroh wäre, hie und da mit ein paar Menschen aus Fleisch und Blut (mit Herz) zusammensein zu dürfen, selbst wenn jene fünfzig Jahre jünger wären als es?

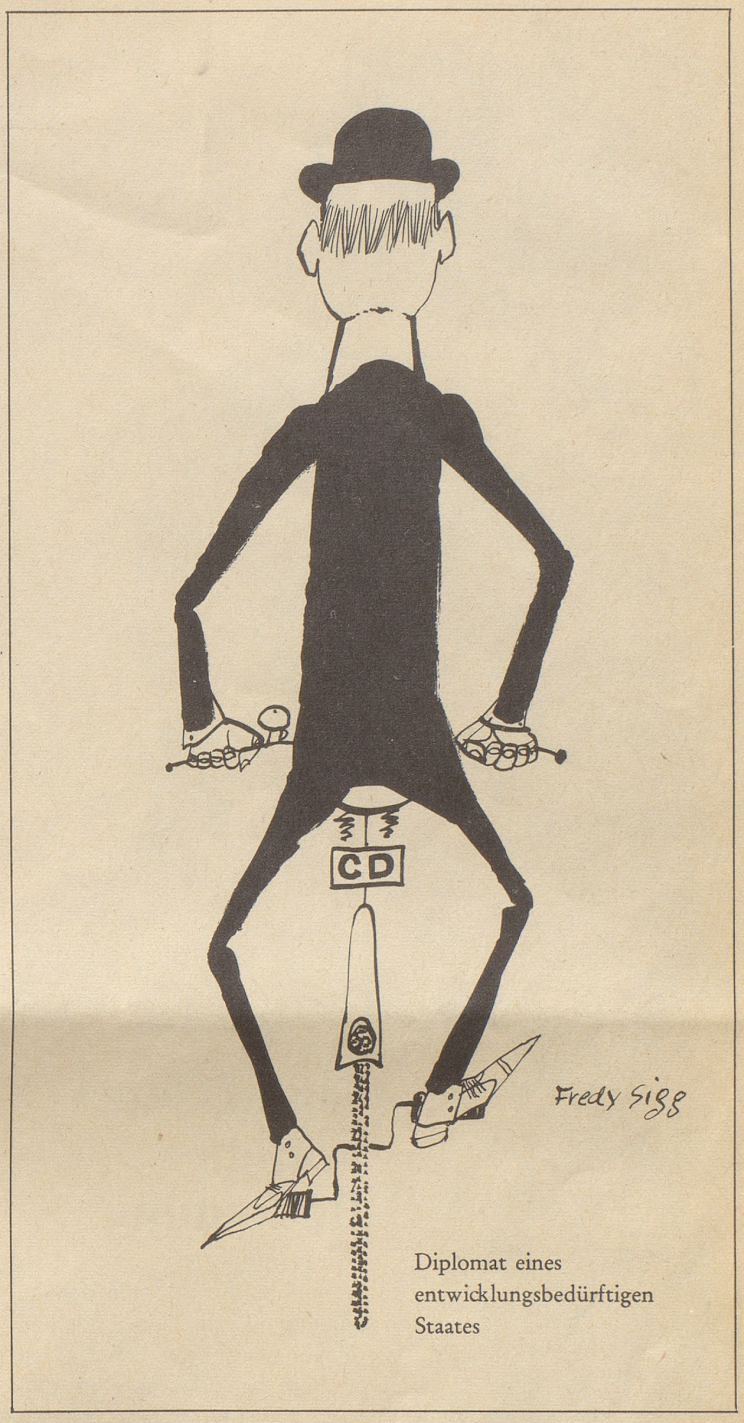
Euch Erwachsene wird man für diesen Liebesdienst kaum einspannen können, denn ihr müßt schrecklich viel Geld verdienen und habt keine Zeit mehr, Zeit zu haben – für euch nicht und noch weniger für die anderen! Aber die vielgeschmähte goldene Jugend hätte sie noch, denn ihr habt sie ja weitgehend vom eigenen Tun entlastet, «weil sie es besser haben soll als ihr». Gebt der Jugend doch ein wenig Pflichtgefühl, Aufgabe oder Lebensinhalt zurück, führt sie aus ihrer Einsamkeit und Leere in die Stuben der Alten, die ebenfalls nach etwas Zweisamkeit hungern! Ihr hülfet damit beiden Teilen: die Jugend ertränke nicht in der eigenen Sinnlosigkeit, und für die Alten bedeutete es eine Art moralische AHV.

Warum also in Großpapas Stube nicht jede Woche eine unerhört tolle Teenager-Party? Ihr müßtet dabei nur nicht eine steife Atmosphäre, förmliches Benehmen, bürgerliches Gesangbuch und dergleichen fordern, denn damit lockt ihr keinen einzigen Teenager hinter seinen Peter-Graus-Platten hervor. Gestattet den Blue-jean–boys und -girls im Gegenteil sogar in gemäßigten Zonen dann und wann einen Rock'n-Roll zu fegen, daß die Hypotheken wackeln! Aeltere Leute haben ja meistens kein so empfindliches Gehör mehr und leiden daher nicht überdurchschnittlich. Wetten wir: Die Oma gibt es zwar nicht zu, aber sie ist von der überschäumenden Kraft und Fröhlichkeit begeistert und erinnert sich wonnig ihrer ersten rauschenden Ballnacht.

Außer den üblichen Zutaten zu einer schmissigen Party braucht es natürlich erwachsene Idealisten, die vor allem einmal den Stein ins Rollen bringen und das nötige Grundkapital zusammentrommeln. Ich denke da vor allem an jene, die neben dem Ausnützen der Hochkonjunktur wunderbarerweise noch Zeit finden, spaltenlange Klagelieder über die ach so verdorbene Jugend zu komponieren.

Warum im Zeitalter der Distanzverkürzungen nicht wenigstens versuchen, die Jungen dann und wann etwas älter und die Alten etwas jünger sein zu lassen? Es ist schwer, einsam zu sterben – aber es ist genau so schwer, einsam zu leben!

Walter F. Meyer

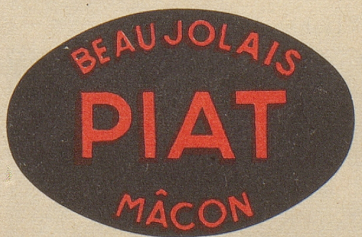


Diplomat eines entwicklungsbedürftigen Staates

Böse Zungen

Zwei Brüder betreiben in unserer Nähe ein Malergeschäft. Böse Zungen behaupten von ihnen, sie besitzen zusammen nur einen Pinsel, und wenn sie auf Arbeit gehen, streiche der eine an und der andere lasse trocknen.

FL



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Ein tapferer Männerchor

Allgemein dürfte die Ansicht vorherrschen, ein Männerchor sei eine Sache nur für Männer, und Frauen hätten dort nichts zu suchen. Nicht dieser Ansicht ist der Männerchor Goldau. Er hat nämlich eine Frau in den Vorstand gewählt. Ob die tapferen Goldauer Männerchörler damit lediglich ihrer Stammtischmutter die Sympathie bekunden wollten oder ob sie damit eine radikale Aenderung der bisherigen Gepflogenheiten einführen oder gar eine Lanze für das Frauenstimmrecht brechen wollten, das ist ein Nebel, den wahrscheinlich sogar der Nebi nicht wird spalten können.

xr